
„Inklusion konkret“-Newsletter



April 2014

WAS BEWEGT SICH IM PROJEKT „INKLUSION KONKRET“?

Die kurze Antwort ist dieses Foto:



GRIFF, BARRIEREFREI 1

An der Tür zur Geschäftsstelle des VskA ist nun dieser zusätzliche Handlauf angebracht, der es auch Menschen mit kleinerem Aktionsradius oder weniger Kraft ermöglicht, selbständig Zugang zur Geschäftsstelle zu erhalten. Ein Beispiel für Barrierefreiheit, das wenig kostet und mehr Komfort für alle bietet. Andere (preiswerte) Beispiele sind: Spiegel, Handtuchhalter und Seifenspender einfach niedriger anbringen, damit sie für mehr Menschen erreichbar sind.

Was noch? Zurzeit laufen die Vorbereitungen für 2 wichtige Ereignisse im Mai:

- Wir beteiligen uns am [Europäischen Protesttag](#) zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Der findet am 05. Mai 2014 ab 11 Uhr statt. Start ist am Bundeskanzleramt und ab 12 Uhr teilen wir uns einen [Info-Pavillon](#) mit Integra GmbH, einem Integrationsbetrieb. Wenn Sie also auch etwas auslegen wollen oder sich darüber informieren wollen, warum ein Bundesteilhabegesetz für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen auch und gerade im Freizeitbereich notwendig ist, dann besuchen Sie den Europäischen Protesttag und das anschließende Café der Inklusion.



FLYER IN BRAILLE 1

- Auch beim [Fest der Nachbarn](#) am 24. Mai 2014 setzen wir den Schwerpunkt auf Inklusion. Wir haben Flyer drucken lassen, die auch in Brailleschrift für blinde Menschen lesbar sind. Auf der Website findet sich ein [Erklärung des Festes in Leichter Sprache](#) für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Für gehörlose Menschen wird in der nächsten Woche ein Gebärdensprachvideo online gestellt, das wir zusammen mit [Martin Zierold](#) produziert haben. Auch bei der Herstellung der kommunikativen Barrierefreiheit ist unsere Erkenntnis, dass Barrierefreiheit weniger eine Frage des Geldes ist, sondern des Wissens und der Zeit. Es ist einfach mehr Aufwand, die Angebote in mehreren Versionen herzustellen. Und noch ein Hinweis für alle, die für das Fest der Nachbarn noch Materialien brauchen: Luftballons, Malbücher, Kugelschreiber, Flyer und Buttons sind kostenlos bei uns in der Geschäftsstelle des VskA zu bekommen.

WAS BEWEGT SICH IN DEN BERLINER STADTTEILZENTREN UND NACHBARSCHAFTSHÄUSERN IN RICHTUNG INKLUSION?

In diesem Monat haben wir zwei Häuser besucht: die [Kiezspinne FAS in Berlin-Lichtenberg](#) und die [Lernwerkstatt Familienküche von TÄKS e. V.](#) in Tempelhof-Schöneberg.

- Die Kiezspinne hat durch ihren relativ neuen Bau und die Größe des Hauses gute bauliche Voraussetzungen für Inklusion. Durch Beratungsangebote von Menschen mit Behinderung im Haus ist eine Struktur geschaffen, die kurze Wege zu anderen Nutzerinnen und Nutzern mit Behinderung ermöglicht. Ein Schwerpunkt der Beratung, der nach meiner Einschätzung an mittlerweile viele Nachbarschaftszentren gesetzt wurde, ist die Kontaktstelle Pflegeengagement. Zusammen mit dem SeniorenUnterstützungsNetzwerk werden die Bedürfnisse und Fähigkeiten der älteren Generation berücksichtigt. Kritisch angemerkt für eine inklusive Arbeit wurde die hohe Fluktuation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vor allem durch die Kriterien der Maßnahmen der Jobcenter bedingt ist, sowie der relativ weite Weg zur nächsten barrierefreien Haltestelle (ca. 900m).

- Das Projekt Mensch Mach Mit ist ein von der Aktion Mensch gefördertes Projekt des TAEKS e. V. mit einer rollstuhlgerechten Küchenzeile als Kernstück. Neben dem Kochen und einem offenen Frühstück sind bei Mensch Mach Mit auch Bewegungs-, Musik- und Begegnungsmöglichkeiten gegeben – bis hin zum PC-Führerschein. Als Herausforderung erweist sich manchmal die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern von Einrichtungen der Behindertenhilfe. Vielleicht sollten wir in einem der nächsten Newsletter diesen Aspekt der inklusiven Stadtteilarbeit mal näher beleuchten: Welche Erfahrungen haben Sie in der Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenhilfe, deren Mitarbeitenden sowie Nutzerinnen und Nutzern? Ansonsten bleibt zu TAEKS bzw. Mensch Mach Mit noch zu sagen, dass der Träger gut vernetzt ist (auch ein Merkmal von erfolgreicher inklusiver Stadtteilarbeit) – z. B. mit dem kommunalen Runden Tisch „Inklusion jetzt!“ und der Alice-Salomon-Fachhochschule.

WAS BEWEGT SICH IN DEN STADTTEILEN IN RICHTUNG INKLUSION?

Wir haben alle 12 Bezirksbeauftragten für Menschen mit Behinderung sowie den Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung über unser Projekt informiert und Vernetzung angeboten. Unsere erste Zusammenarbeit führte uns zum [Beirat von und für Menschen mit Behinderung Berlin-Mitte](#). Zu unserer Projektvorstellung bekamen wir u. a. folgende Rückmeldungen:

- Besonders die Projekte und Nachbarschaftshäuser in Berlin-Mitte sind für den Beirat interessant. Deshalb besonders das Angebot des Beirates zur Zusammenarbeit an den Moabiter Ratschlag, die Fabrik Osloer Straße, das Sozialwerk des Demokratischen Frauenverbundes, die Stadtrand gGmbH und die gesamtstädtischen Träger, die in Mitte beheimatet sind.
- Nach der Vorstellung der Analyse der Barrierefreiheit fragte der Beirat nach, wie sich die Anteil der BesucherInnen mit Behinderung zum Gesamtzahl der BesucherInnen der Berliner Nachbarschaftshäuser verhalte. Und wir sind fündig geworden: in der Präsentation, die Frau Spotka von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales beim letzten Jahrestreffen des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit e. V. gehalten hat, spricht sie von 1,5 Millionen Besuchen bzw. Besuchern der Berliner Nachbarschaftshäuser. In unserer Nutzererhebung gaben die Berliner Nachbarschaftshäuser an, dass sie monatlich schätzungsweise ca. 1.500mal von Menschen mit Behinderung besucht werden. Wenn man das mal auf ein Jahr hochrechnet, dann ergibt sich ein ungefährender Wert von einem 1%. D.h. **nur ca. 1% aller Besucherinnen und Besucher der Nachbarschaftshäuser haben eine Behinderung. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung Deutschlands ist 10-mal höher.** Menschen mit Behinderung sind in der Mehrzahl der Nachbarschaftshäuser stark unterrepräsentiert – ein Grund mehr, an inklusiver Stadtteilarbeit weiter zu arbeiten.
- Der Beirat hat die Nachbarschaftshäuser ebenfalls ermutigt, für ihre barrierefreien Angebote und Ausstattungen mehr zu werben. Klare Beschreibungen in bezirklichen Broschüren, einfache Piktogramme erleichtern Menschen mit Behinderung den Zugang zu Nachbarschaftshäusern. „Jedes zusätzlich notwendige Telefonat oder Internetrecherche ist eine Hürde mehr.“

Haben Sie noch Hinweise und Veranstaltungen, die Sie weitergeben möchten? Dann bitte wie gewohnt per Mail an pohl@sozkult.de bzw. emertenbrink@sozkult.de